
Vorwort

Die gesellschaftswissenschaftlichen Fachdidaktiken sind in den letzten Jahren forschungsintensiver geworden. Durch die gezielte Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sind neue Studien und Forschungsschwerpunkte entstanden. Die qualitativen und quantitativen Verfahren haben sich weiter ausdifferenziert. Eingesetzt hat auch eine Debatte über die Qualitätskriterien. In der Politikdidaktik, die die meisten Beiträge in diesem Band versammelt, finden regelmäßig Tagungen des Arbeitskreises Fachunterrichtsforschung Politik (AFP) statt. Die Idee für diesen Band ist dort während einer Tagung, die Anfang 2012 in Karlsruhe stattfand, entstanden. Diese Tagung zeigte, dass sich die „Community“ der empirischen Forschung zum Politikunterricht, die sich seit der Entstehung des Arbeitskreises Anfang 1990er Jahre regelmäßig zusammengefunden hat, verändert hat. Anders als noch vor etwa 10 Jahren gibt es mittlerweile mehr quantitative, teils mit Drittmitteln unterstützte Studien, wenngleich der Kreis der Protagonistinnen und Protagonisten, die diverse Projekte systematisch, vernetzt und über längere Zeiträume vorantreiben, nach wie vor übersichtlich bleibt. Dies mag charakteristisch sein für eine eher kleine Fachdisziplin.

Der Diskurs zwischen unterschiedlichen Methoden und inhaltlichen Ausrichtungen droht immer mal wieder, anders als noch in den Jahren zuvor, abubrechen. Möglicherweise handelt es sich hierbei um eine Entwicklung, einen Befund, der auch auf andere Fachdidaktiken zutrifft. Dieser Band will den Stand empirischer Forschung dokumentieren und gleichzeitig dazu ermuntern, erneut in den fachdidaktischen Austausch zwischen unterschiedlichen methodischen Zugängen und ihren Standards und unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten einzutreten.

Angefragt wurden Beiträge, die Ansprüche der qualitativen und quantitativen Forschung in besonderem Maße erfüllen, die einen fundierten Einblick geben können sowie Perspektiven für die forschungsmethodische und themenbezogene/inhaltliche Arbeit in der Community aufzeigen. Gerahmt sind die empirischen Beiträge zum einen durch einführende Diskussionsbeiträge zur Weiterentwicklung

von Theorie und Methodik politikdidaktischer Forschung und zum anderen durch Überblicke aus benachbarten Fachdidaktiken, sowie einem Einblick in die Situation zur politischen Bildung in der Schweiz, mit der sich für den deutschsprachigen Diskurs besondere Kooperationen entwickelt haben.

Was die Situation der empirischen politikdidaktischen Forschung anbelangt – hierunter werden in der vorliegenden Publikation quantitative und qualitative oder gemischte Designs verstanden – so lässt sich immer wieder ein Desiderat an theoretischer Fundierung ausmachen, ein Desiderat, das auch etwa für die allgemeine Didaktik und deren Unterrichtsforschung beklagt werden kann. Dieser Befund wird in Teil I auf unterschiedlichen Wegen und in unterschiedlicher Weise thematisiert. Fußend auf den Forschungsparadigmen, die auch in dieser Publikation präsentiert sind, kann Georg Weißenö seine Vorstellung unter Bezugnahme auf Kriterien quantitativer Forschung entwickeln. Bei Carla Schelle dient ein Überblick der Zuspitzung hin zu offenen Fragen der qualitativen Forschung. Anders als es auf einen ersten Blick hin scheinen mag, stehen die beiden Beiträge nicht für eine Schärfung unvereinbarer Positionen, sondern vielmehr geht es um ein Aufzeigen von Entwicklungslinien zur methodischen Profilierung der Fachdidaktik und ihrer Wahrnehmung als Fachdisziplin, die hier etwas vorlegen kann, was an anderen Stellen nicht ohne weiteres gelingen mag: unterschiedliche methodische Zugänge unter einem Dach zu präsentieren. Die Publikation soll in diesem Sinne – und dafür stehen vor allem die Beiträge der zumeist jungen Autorinnen und Autoren zu aktuellen Projekten – zum weiteren Austausch in der empirischen Forschung ermuntern. Beiträge zu neuen, in der Entwicklung befindlichen Studien, wie sie zuletzt auf einer Tagung des Arbeitskreises AFP im Oktober 2013 in Mainz präsentiert wurden, sind für eine nächste Publikation vorgemerkt.

Teile II und III beinhalten Studien, die sich auf das Geschehen im Unterricht beziehen bzw. auf Effekte, die der Unterricht erzeugen kann oder eben auch nicht. Dabei stehen die Schülerinnen und Schüler und Anforderungen, die an sie gestellt sind, im Fokus der jeweiligen Fragestellung. Für die quantitativen Studien sind dies ein Beitrag Dagmar Richters zu den Concept Maps bei Viertklässlern und dem Zusammenhang von Lernerfolg und Migrationshintergrund. Für den Bereich der Sekundarstufe I beforschen Georg Weißenö, Eva Weschenfelder und Barbara Landwehr die bislang unbeachteten Zusammenhänge von Motivation, Systemvertrauen und Leistungsfähigkeit von Schülerinnen und Schülern im Politikunterricht. Monika Oberle und Johanna Forstmann untersuchen bezogen auf Kompetenzen zum Lernfeld Europa mögliche Effekte des Fachunterrichts und andere pädagogische Maßnahmen. Das in den letzten Jahren immer bedeutsamere Feld der Aufgabenstellung und deren Analyse nimmt Sven Oleschko unter besonderer Berücksichtigung der dort verwendeten (Fach-)Sprache in den Blick.

Im Teil III zu aktuellen qualitativen Studien widmen sich zwei Beiträge zentralen Kategorien/Begriffen politischen Lernens. Christophe Straub rekonstruiert an anschaulichen Beispielen in binationaler Perspektive die Konstruktion des Bürgerbildes in Schulbüchern zum Lernfeld Politik in Frankreich und Deutschland. Luisa Lemme und Julia Neuhoﬀ rekonstruieren aus der Schülerperspektive Sichtweisen/Vorstellungen zum Staat. Beide Studien können Befunde aufzeigen, die darauf schließen lassen, dass sich die Darstellungsweisen in Schulbüchern und die Diskurse im Unterricht weniger eindeutig fassen lassen als vielleicht vermutet.

Im Teil IV werden die Ergebnisse verschiedener quantitativer Studien zu den Kompetenzen von Studierenden und Politiklehrkräften präsentiert, die zuvor nicht in der Fachdisziplin und nicht über längere Zeiträume untersucht wurden. Das Kapitel beginnt mit einem Beitrag zu den Zusammenhängen von Überzeugungen und Fachinteresse von Studierenden in Hinblick auf die Entwicklung professionellen Wissens als künftige Politiklehrkräfte. In dem daran anschließenden Beitrag derselben Autorenschaft werden erste Erkenntnisse bezüglich der Selbstwirksamkeitsüberzeugungen und dem Erleben von Belastung bei Politiklehrkräften präsentiert. Der Frage nach der Motivation Politik/Sozialwissenschaften zu studieren und den Beruf der Politiklehrerin/des Politiklehrers zu ergreifen, widmen sich Dorothea Gronostay und Sabine Manzel in einer Quasi-Längsschnitterhebung. Wenn auch die vorgestellten Befunde noch in Folgestudien zu erhärten sind, so können doch bislang verbreitete Vorstellungen hinterfragt werden.

Die Publikation abschließend wurden Vertreterinnen und Vertreter der Fachdidaktiken Ökonomie, Geschichte, Geographie gebeten, einen Einblick in den Stand der empirischen Forschung dort zu geben, und es lässt sich erkennen, dass die gesellschaftlichen Fachdidaktiken durchaus anschlussfähig scheinen an eine empirische Schul- und Bildungsforschung, die ihrerseits häufig die kleineren Fächer aus dem Blick verliert. Abgerundet wird der Band durch die Befunde und die Anliegen der empirischen Forschung in der deutschsprachigen Schweiz.

Mainz und Karlsruhe, im April 2014

Carla Schelle
Georg Weißeno

Empirische Forschung in
gesellschaftswissenschaftlichen Fachdidaktiken
Ergebnisse und Perspektiven

Weisseno, G.; Schelle, C. (Hrsg.)

2015, XIV, 224 S. 24 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-06190-6